

Media Relations

Tel direkt +41 44 305 50 87
e-mail mediarelations@sf.tv
Internet www.medienportal.sf.tv

Kontroverse um Armin Brunners Schaffen

In der NZZ vom Freitag, 13. Dezember 1996, kritisiert Mariann Lewinsky in einem Abschnitt ihres Artikels zum Stummfilm-Festival von Zürich (28. November bis 5. Dezember 1996) das Schaffen von Armin Brunner:

«Armin Brunner, Redaktionsleiter 'Musik und Tanz' beim Fernsehen DRS, hat offensichtlich keine Ahnung, dass es für Stummfilme einen internationalen state of the art gibt. Man kann nicht mehr und nicht noch einmal mit einer schlechten Schwarzweisskopie von 'Caligari' hausieren, wenn seit zwei Jahren an allen einschlägigen Veranstaltungen eine restaurierte Version von überwältigender Schönheit mit mehrfarbigen Tonungen und Viragen gezeigt wird, die in mindestens drei Filmarchiven (München, Bologna und Brüssel) zu haben wäre. Den überflüssigen Nachweis, dass bei Filmkopien die Grenze nach unten offen ist, erbrachte er wiederum mit 'Metropolis', einer politisch unappetitlichen, frauenfeindlichen und obendrein langweiligen Millionenklotzerei der UFA. (Der Status eines Filmklassikers schützt vor Präfaschismus nicht, hingegen hätte hier die Musik zwingend die Aufgabe einer kritischen Interpretation.)

Und von Lubitschs 'Carmen' (1918) präsentierte Brunner einem teilweise fassungslosen Publikum das für die Fernsehausstrahlung gefazte MAZ-Band, in anderen Worten die 16-mm-Farbkopie einer Videoaufzeichnung, komplett mit Bildzeilen, rhythmischer Bewegungsstockung und grünen Kontursäumen. Da war man wohl der Meinung, nur ein ganz toter Film sei ein guter Film, und so hat man weder Mühe noch Kosten gespart, um nicht die tadellose Münchner 35-mm-Kopie projizieren zu müssen. Wären die Filme nicht stumm, hätten sie alle drei von der Leinwand geschrien: 'Das bin nicht ich! Ich bin ein an sein Trägermaterial gebundenes ästhetisches Ereignis und distanzieren mich in aller Form von dem miesen, grauen Zappellappen, der hier unter meinem Titel läuft! Etikettenschwindel!' Im Übrigen gaben die Musikcollagen Brunners ex negativo Becce und Erdmann recht, die vor der Verwendung von bekannten Musikstücken generell und speziell von Wagner warnten, da das Erkennen der Motive und Melodien vom Film wegführe. Es bleibt schleierhaft, wozu diese provinziellen Veranstaltungen – wie Brunner sie nun schon seit Jahren durchführt – gut sein sollen. Was sollen da die Filme, die nur malträtiert werden, weshalb nicht sinfonische Konzerte mit dem an sich guten Orchester?»

Auf die Kritik an Armin Brunners Stummfilm-Musik folgen in der NZZ vom Freitag, 10. Januar 1997, diverse Leserbriefe. Ein Auszug:

«Sicher: man kann über die Kompilationen Armin Brunners zustimmender oder verwerfender Ansicht sein. Man kann dem angeblich stummen Film heute ein musikalisches Kleid wünschen, welches aktuellen Rezeptionsgepflogenheiten entsprechen oder zuwiderlaufen mag. Man kann mit zustimmenden und widersprechenden Zitaten arbeiten, mit einer mehr oder minder eigenständigen semantischen Ebene [...] Man kann vieles. Nur eines nicht: den höhnischen Daumen nach unten halten, zumal dies ein musikologisch unbefleckter Daumen zu sein scheint.»

(Prof. Hans-Christian Schmidt, Universität Osnabrück, Musikwissenschaftliches Seminar)

«Äusserungen wie speziell diejenigen unter dem Zwischentitel 'Der Fernsehbock als Filmgärtner' sind nichts anderes als haltlose, um nicht zu sagen diskreditierende Angriffe auf das künstlerische Schaffen und die Person von Armin Brunner und haben mit einer fundierten und sachlichen Kritik, wie man sie sonst von Ihrem Blatt gewohnt ist, in keiner Art und Weise etwas zu tun. Die in jeder Hinsicht gehaltvollen Veranstaltungen in der alten Börse, unter der Leitung von Armin Brunner, hätten in der Tat eine bessere Beachtung verdient.»

(Rolf Lyssy, Zürich)

«Es mag wohl angehen, dass man über die musikalische Beschäftigung mit unvertonten Filmen geteilter Meinung ist. Als verantwortlicher Koordinator des Stummfilm-Festivals erachte ich es jedoch für unzulässig, einem Armin Brunner, der sich dieser Beschäftigung seit Jahren mit grossem Engagement und Sorgfalt widmet, Ahnungslosigkeit und Provinzialität vorzuwerfen, ohne einen einzigen Gedanken darauf zu verwenden, welche und warum gerade diese Musik er für seine persönliche und eigenschöpferische Interpretation gewählt hat. [...]»

(Paul Baumann, Präsidialdepartement der Stadt Zürich)

«Was hier stattfindet, ist die Erdrosselung grundsätzlich jeder schöpferischen Weiterentwicklung der Kultur aus dem Geist des Seminarraums. Was nicht sofort an der Elle pseudowissenschaftlicher Erkenntnisse gemessen werden kann, ist der Verfasserin ein Dorn im Auge. Eine differenzierte Kritik an den Orchesterfassungen von Armin Brunner müsste auf die vielfältigen Beziehungen zwischen visueller und auditiver Wahrnehmung eingehen, müsste den unterschiedlichen Grad von Entwicklung zwischen Musik und Kunst in den zwanziger Jahren herausarbeiten, müsste sich gedanklich mit der Frage 'Wie betrachten wir das Medium Film heute?' auseinandersetzen [...]. Eine solche Kritik käme zu hochinteressanten Ergebnissen, wie man sie im Feuilleton der NZZ gerne lesen würde (auch wenn sie vielleicht wirklich zu schwerwiegenden Einwänden führen könnten).»

(Roland Zag, München)